

Heinrich Pestalozzi

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **4 (1941-1942)**

Heft 7-10

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-179060>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Heinrich Pestalozzi.

Us: **Gobi Walder:** So wohr üs Gott bystoht.

Vo Züri schtrahlt es Liechtli us,
hell bis uf Stans is Waisehus.
Det waltet aller Not zum Trutz
de Zürcher, Heinrich Pestaluzz.

De Waisechinden ischt er Vater, Erzieher, Muetter und Berater. Mängs Bäumli bindt sy Retterhand im Jungholz uf für's Vaterland. Mit allne teilt er Freud und Schmerz. E jedes Chind lyt ihm am Herz. Er pflägs und lehrts und tuets is Bett,	er hät vos Herrgotts Liebi gredt, bis alli arme Waisechind dur syn Troscht schtille worde sind. Ja, mit der bitterböse Zyt schtaht d'Liebi uf und haltet Schritt. E Liebi, wo sich nu dur d'Tat und nüd i Worte bschrybe lat.
--	---

En Arme, wo fur Ärmeri wacht,
und nüd ermüedet Tag und Nacht.
En Bschützer, ohni eigne Schutz,
das isch de Heinrich Pestaluzz.

D Mildrationierig früehner, und na meh — —

(Erstdruck, Original).

Paul Appenzeller von Höngg 1888, städt. Sekretär in Zürich.

Jetzt isch d'Milch razioniert worde und wänn-i zruggdänke, so isch das i miner Jugedzyt scho e parmäl de Fall gsi, so vor zweievierzg bis feufvierzg Jahre, nüd im ganze Land, nei, es häd nu e Razionierig im ängschte Familiechreis stattgfunde. Min Vater isch en Säcklipuur gsi. De Tag über ischer i d'Fabrik und nachem Fyrabig und am Sunntig häder puuret. Sis Mittagässe häder all Tag ime Säckli mitgnu. Euses Huus isch näch bi d'r Höngger Chille zuegstande, mer händ i dr Stube über s'ganz Tal innegseh. Mer häd müesse zum chline Tännor i, ist am Stall verbi dur e langi Stäge uf i d'Chuchi cho, und vo det i d'Stube. Eusem Huus gägenüber isch 's Dokterhuus gstande. Euses Huus stahd nümme, si händ's spöter abgrisse und en anders anegstellt. 'S Dokterhuus stahd na. Mir händ im Stall e Chueh gha, eini bis zwo Geisse und zytewis es Chälbli. Wänn s'Chalb groß gnueg gsi isch und feiß derzue, so hät's de Vatter verchauft